



Klinik Hohe Mark

KLINIKEN

Psychiatrie – Psychotherapie – Psychosomatik

fachlich kompetent – christlich engagiert



Jesus spricht: Wem gleicht das Reich Gottes, und womit soll ich's vergleichen? Es gleicht einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und warf's in seinen Garten; und es wuchs und wurde ein Baum, und die Vögel des Himmels wohnten in seinen Zweigen.

Lukas Evangelium Kapitel 13, Verse 18-19

Liebe Freunde der Klinik Hohe Mark,

Ostern ist ein Freudenfest. So hat es Dr. Haßfeld umseitig beschrieben und vom Jünger Thomas gesprochen, der das Leben wieder ganz neu ergriffen hat. In der Tat erleben wir immer wieder, welche hilfreiche Bedeutung der christliche Glaube für das Gelingen einer Therapie haben kann.

Mit Gott unterwegs

Weil wir dies wissen und weil uns dies für die Mitarbeiterschaft einer christlichen Klinik ganz wesentlich ist, haben wir das Projekt „Mit Gott unterwegs“ gestartet.

Wir haben gesagt, das, was unsere Aufgabe, unsere Gemeinschaft, unser Miteinander und Füreinander in der Klinik Hohe Mark ausmacht, ist der Glaube an Gott, darin sind wir verwurzelt, und darüber können wir auch reden. Deshalb haben wir einen Aufruf gestartet und darum gebeten, Erlebnisse, Begegnungen und Momente der Herzensberührung im Glauben einfach mal aufzuschreiben und anderen davon zu berichten. Entstanden ist eine kleine Broschüre mit 18 Geschichten. Nicht alle Texte sind von Mitarbeitern der Klinik. Ganz bewusst haben wir auch Beiträge von ehemaligen Patienten aufgenommen. So wird deutlich, dass wir im Glauben an Gott, den Vater Jesu Christi, miteinander verbunden sind, egal ob „krank“ oder „gesund“.

Wenn Sie Interesse an dieser Broschüre haben, dann schicken Sie uns einen an Sie adressierten Freiumschlag mit 1.45 Euro frankiert, zu. Anschließend erhalten Sie die Broschüre schnellstmöglich auf dem Postweg.

Wie ein Baum

So ist einer der Texte aus der Broschüre „Mit Gott unterwegs“ überschrieben. Darin wird der Baum als Sinnbild für die lebendige Organisation der Klinik Hohe Mark beschrieben. Eine Organisation, die tief verwurzelt ist. Denn das, was trägt, hält und stabilisiert ist nicht sichtbar. Die „Hohe Mark“ lebt von ihren inneren Werten, dem Glauben. In diesem Sinne wachsen die heilsamen Früchte dieses Baumes, bei aller notwendigen und auch geforderten fachlichen Kompetenz, auch aus dem Segen Gottes. Fachlich kompetent – christlich engagiert ist und bleibt unser Motto.

„Gesundheit und Zukunft sind unsere Leidenschaft. Gemeinsam mit Ihnen, weil Sie einen Beruf haben, den Sie lieben!“

Deshalb suchen wir immer wieder Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, welche dieses Ziel unterstützen.

Klar, dass wir bei dieser Suche nun auch Bäume, unsere Bäume, ins Spiel bringen. Denn wenn Sie genau hinschauen erkennen Sie auf dem Foto eine Blutbuche aus dem Park der Klinik Hohe Mark. Es ist ein wunderschönes Exemplar, voller Lebenskraft und Wachstum. Ein Symbol und eine Botschaft mit welcher wir uns als Arbeitgeber mit gelebtem diakonischen Profil zeigen. Danke, wenn Sie uns auch hier im Gebet und durch Empfehlungen unterstützen.

Gesundheit und Zukunft sind unsere Leidenschaft.
Gemeinsam mit Ihnen,
weil Sie einen Beruf haben, den Sie lieben!
bewerben-bei-hohe-mark.de

Termine

- Di. 25. April 2017, 13.00 Uhr
Tag des Baums mit Baumspaziergang
- Mi. 10. Mai 2017, 14.00 - 18.00 Uhr
6. Fachtag TagesReha Frankfurt
- Fr. 12. Mai 2017
4. Oberurseler Werte- und Wirtschaftskongress
- Di. 23. Mai 2017, 14.00 - 18.00 Uhr
Symposium Mutter-Kind Behandlung
- Fr. 9. Juni 2017, 18.00 Uhr
Brunnenfest-Gottesdienst in Oberursel
- 14. Juli bis 10. August 2017, Theater im Park
Der Glöckner von Notre Dame

Alles Gute und Gottes Segen wünschen
Ihre

Anke Berger-Schmitt

Gottfried Cramer

Von der vorösterlichen Depression zur Freude der Auferstehung.

Seht zu, dass ihr nicht einen von diesen Kleinen verachtet. Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Was meint ihr? Wenn ein Mensch hundert Schafe hätte und eins unter ihnen sich verirrt: lässt er nicht die neunundneunzig auf den Bergen, geht hin und sucht das verirrt? Und wenn es geschieht, dass er's findet, wahrlich, ich sage euch: Er freut sich über dieses eine mehr als über die neunundneunzig, die sich nicht verirrt haben. So ist's auch nicht der Wille bei eurem Vater im Himmel, dass auch nur eines von diesen Kleinen verloren werde.

Mathäus-Evangelium Kap. 18, Verse 11-14

Viele, die einmal Patientin oder Patient in der Klinik Hohe Mark waren, erinnern sich gern daran: an das Bild vom guten Hirten im Raum der Stille im Haus Friedländer. Der gute Hirte lässt die 99 Schafe allein, um das eine zu suchen, das verloren gegangen ist. Viele konnten sich mit diesem Bild sehr identifizieren, weil sie es selbst erlebten, wie z. B. in einer Depression – die weitaus häufigste Diagnose in unserer Klinik – die Nähe zum guten Hirten verloren ging. Jesus, der gute Hirte, bei dem sie zuvor immer Halt gesucht und gefunden hatten, war plötzlich so fern gerückt - - -

Die Jünger erlebten Ostern denselben Alptraum, als Jesus plötzlich nicht mehr da war. Wir können getrost sagen, dass die Jünger depressiv gestimmt waren. Am deutlichsten sehen wir das beim Jünger Thomas. In einer suizidalen Anwendung wollte er mit Jesus in den Tod gehen, als dieser sein Leiden und Sterben ankündigte. Als Jesus tatsächlich gestorben war, sehen wir seinen zunächst „depressiven Rückzug“ aus der Gemeinschaft der Jünger.

Eine Frage, die auch in der Klinik Hohe Mark sehr häufig gestellt wird, lautet: Warum hat Gott das zugelassen? Die einen stellen diese Frage in bitterer Ironie, andere wie in der Erinnerung an eine glücklichere Zeit mit dem guten Hirten, zu der der Zugang verloren gegangen ist. Der Glaube ist so theoretisch, so blutleer geworden.

Um es gleich zu sagen: Ich weiß keine umfassende und befriedigende Antwort auf die Frage: Warum hat Gott das zugelassen? Aber eine Erfahrung habe ich in der Seelsorge in der Klinik Hohe Mark immer wieder gemacht. Für die einen ist die tiefe Krise eine Situation, Jesus, den guten Hirten – wenn auch verzweifelt – erst recht zu suchen und zu finden, während andere sich zunächst weiter von ihm zu entfernen scheinen.

Genau diese Krise hatte der Künstler Andreas Felger wohl vor Augen, als er dieses Bild für die Kranken in unserer Klinik schuf. Das verlorene Schaf schaut bewegungslos in den Abgrund. Es nimmt nicht wahr, dass direkt hinter ihm Jesus, der gute Hirte, steht. Der Maler hat den gegenwärtigen Jesus symbolisiert dargestellt als zugewandte und sich herunterbeugende, konturlose, weiße Figur. Das Schaf erkennt seinen Hirten nicht. Außerdem fällt ein Lichtstrahl „von oben“ auf das Schaf. Auch den scheint das Schaf nicht zu bemerken. Es steht ganz im Bann des tiefen dunklen Abgrundes.

Drängt es uns nicht, dem verloren Schaf zu sagen: „Dreh dich doch um! Schau auf den guten Hirten. Wieviel Not hat er gelitten, um dich wiederzufinden. Um gerade dich zu suchen, hat er die anderen Schafe verlassen. Jetzt ist er bei dir. Er will dich auf seine Schultern legen und dich zurücktragen zu den anderen.“ (nach Matthäus 18,11-12)

Immer wieder ist diese Tatsache zu sehen: Diejenigen, die – wenn auch verzweifelt – nicht aufgegeben haben, nach dem guten Hirten zu suchen, haben ihn am ehesten gefunden; auch wenn es gefühlsmäßig erst nach abgeklungener Depression geschah, wenn Vertrauen wieder möglich wurde. – Thomas und die anderen Jünger waren überwältigt von der Freude, als sie mit Jesus nach seiner Auferstehung für kurze Momente wieder vereint waren. So dürfen auch wir hier schon einen Vorgeschmack von der Freude erleben, wie es sein wird, wenn wir einmal für immer ganz bei Jesus sind – nicht nur im Vertrauen, sondern im Schauen seiner herrlichen Gegenwart.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr



Dr. Wilfried Haßfeld
Seelsorger

